Der Landwirth
erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thaler** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler H. Albrecht, A. Retemeyer.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: H. Engler, Eugen Fort, Haasenstein & Vogler, Sachse & Comp.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.
Dresden: Max Ruschpler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 18. Juli 1871. **Siebenter Jahrgang. — № 57.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Organ
des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Herausgegeben von
Wilhelm Korn, General-Secretair des landw. Central-Vereins für Schlesien.
und
Dr. Eduard Peters, General-Secretair des landw. Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Organ
des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins im Reg.-Bez. Posen.

Breslau, den 17. Juli.

(Orig.-Corr.)

General-Versammlung der centralisirten landw. Vereine Schlesiens. — Die landw. Ausstellung in Gothenburg. — Thierschaufeste in der Provinz. — Lungenseuche. Krankheiten der Schweine und Rinderpest. — Versuchsarbeiten landw. Geräthe.

In letzter Zeit sind sowohl im Schooße einzelner landw. Vereine, wie durch Stimmen außerhalb derselben mancherlei Wünsche in Bezug auf die fernere Gestaltung unseres Vereinswesens laut geworden, die durch das Bestreben veranlaßt wurden, seine Wirksamkeit zu einer weitgreifenderen und fruchtbareren zu machen. Außerdem tritt die Tendenz nach größeren Versammlungen der Berufsgenossen zum Austausch der Erfahrungen des Einzelnen und zum kräftigen, vereinten Betreiben der Interessen der Gesammtheit je länger je mehr immer entschiedener hervor, und es bedarf nur eines festen Kerns einer anerkannten Kraft, um welche sich die einzelnen Elemente sicher gruppiren können, um diesen centripetalen Bestrebungen unserer Tage einen angemessenen Ausdruck durch zahlreiche Beschickung derartiger, ein weiteres Gebiet — z. B. die Provinz oder den ganzen Staat — umfassender Congresse seitens der durch die Conformität ihrer Interessen Verbundenen zu sichern. Die Aufstellung einer Liste aller der meist stark besuchten Versammlungen, Wanderversammlungen, Berathungen, Tage und Congresse in unserem deutschen Vaterlande, in dem dieser Vereinigungstrieb zu wirthschaftlichen oder wissenschaftlichen, mehr noch als zu politischen Zwecken vorzugsweise hervortritt, würde für die Statistiker eine zeitraubende, vielleicht aber vom national-ökonomischen Standpunkte aus nicht uninteressante Aufgabe sein.

Auch für die Landwirthe Schlesiens — wenigstens für die, welche den landw. Vereinen unserer Provinz angehören, steht für den Winter eine große Versammlung in Aussicht. Der Central-Vereins-Vorstand hat nämlich beschlossen, in Ausübung der ihm statutengemäß zustehenden Befugniß eine General-Versammlung aller Mitglieder der centralisirten schlesischen landw. Vereine — also nicht etwa nur die regelmäßig wiederkehrende Versammlung der Vereins-Delegirten — und der ihnen affiliirten Verbände nach Breslau einzuberufen. Auf einem solchen Congresse, der gewiß mit größerem Rechte als manche andere Vereinigung eine Repräsentation unserer provinziellen Landwirthschaft genannt werden dürfte, würden die Ansichten über zahlreiche, jetzt schwebende Fragen, sowohl soweit sie das Vereinswesen insbesondere, als im Allgemeinen die Landwirthschaft betreffen, ausgetauscht, die Anschauung der Majorität der Interessenten mit größtmöglicher Sicherheit festgestellt, und damit eine Lösung derselben am ehesten angebahnt werden können. Genauere Angaben über diese General-Versammlung werden wir seiner Zeit bringen.

Nach Allem, was über die in Gothenburg in Schweden im Monat August stattfindende internationale landw. Ausstellung verlautet, deren wir bereits in einer früheren Correspondenz eingehender Erwähnung thaten, verspricht dieselbe, einen sehr gelungenen Verlauf zu nehmen. Die Schweden rechnen daher darauf, an ihrer gastlichen Küste zahlreiche Fremde, Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft aus allen Theilen Europas landen zu sehen. Einen wie freundlichen Empfang die Nordländer ihren Gästen bei solchen Gelegenheiten zu bereiten wissen, hat der Schreiber dieser Zeilen selber erfahren.

In unserer Provinz werden im September an zwei Orten Thierschaufeste stattfinden, und zwar in Pleß am 7ten und in Glogau am 11. jenes Monats. Leider ist im Kreise Pleß in dem fürstlichen Schäferei-Vorwerk Schädlitz die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, und ist es in Folge dessen untersagt worden, Rindvieh über die Dominial- und Gemeinde-Feldmark Schädlitz passiren zu lassen. — In der Danziger Gegend grassirt, wie die „Danz. Ztg." mittheilt, unter den Schweinen gegenwärtig eine Krankheit, welche mit dem Namen „Feuer" bezeichnet wird und in kurzer Zeit einen tödtlichen Ausgang nimmt. Mancher Besitzer hat dadurch bereits namhafte Verluste erlitten, und im Kanton Zabern (Elsaß-Lothringen) ist, wie der „St.-Anz." meldet, die Rinderpest, die jene Gegenden bereits während des Krieges verheerte, wiederum ausgebrochen.

Die nach der D. R. C. am 12. Februar, Nachmittag auf dem Versuchsfelde der Villa Eckartsberg bei Berlin vorgenommene Prüfung landw. Maschinen und Geräthe hatte eine große Zahl von Zuschauern vor das Frankfurter Thor gelockt, welche mit lebhaftem Interesse die Leistungen der einzelnen Gegenstände in Augenschein nahmen. Neben Mitgliedern aus dem landwirthschaftlichen Ministerium und hervorragenden Landwirthen aus den verschiedensten Gegenden wohnte u. A. auch der General-Secretair der ungarischen landwirthschaftlichen Gesellschaft in Pest Dr. Girókuti den Experimenten bei. Von den mannigfachen Geräthen 2c., welche in Thätigkeit gesetzt wurden, zeichneten sich durch vorzügliche Arbeit, geringe Zugkraft und größere Lockerung des Bodens die Eckertschen Patent-Ruchadlo- und amerikanischen Pflüge aus; der gute Ruf, welchen dieselben sich schon erworben, fand auch hier seine Bethätigung. Nicht geringeren Anklang fand ferner der Eckertsche dreischaarige Saatpflug und der Schälpflug, welchen Eckert nach dem Rosenberg-Lipinskischen System construirt hat, während der aus dem landwirthschaftlichen Museum znr Stelle gebrachte ächte und im Original vorhandene Rosenberg-Lipinskische Schälpflug sehr mangelhafte Arbeit lieferte. Aus dem Museum waren ferner vier amerikanische Pflüge zur Stelle, welche sehr gut arbeiteten; nur drehte sich das rotirende Seil bei dem Collinschen Pfluge durchaus nicht. Gut arbeiteten auch ein schwedischer und ein Howardscher Pflug des Museums, weniger gut dagegen ein Ransomescher Wendepflug. Bullards Heuwender zeigte sich in der Construction sehr difficil, weshalb er auch wohl weniger allgemein zur Anwendung kommen dürfte; dagegen erwarb sich die Woodsche Grasmähmaschine, welche in Luzerne zur Anwendung gelangte, wieder allgemeinen Beifall.

Einige Bemerkungen über Dampfcultur und Dampfpflüge.

(Orig.-Art.)

II.

Während für die Hofarbeiten, wie Dreschen 2c., die Landwirthe sich der Dampfkraft großentheils schon bedienen, steht die Anwendung derselben für die Feldarbeiten noch in den Kinderschuhen, und hier handelt es sich vor Allem um die Nutzbarmachung der Dampfkraft für den Betrieb des Pfluges, dieses eigentlichsten Symboles des Ackerbaues. Ist einmal hier die jetzt in intensive Behandlung genommene Frage erledigt, dann ist auch für alle anderen Bodencultur-Arbeiten die Anwendung des Dampfmotors entschieden.

Eine Geschichte der Bemühungen zur Anwendbarmachung des Dampfes für den Pflügebetrieb zu geben, gestattet uns der Raum nicht, und wir beschränken uns daher auf einige Bemerkungen über die gegenwärtig in Anwendung stehenden Systeme. Dieselben sind sämmtlich englischen Ursprunges, wie denn auch England bisher das einzige Land ist, das Dampfpflüge-Apparate baut. Das am meisten verbreitete System ist das von der Firma John Fowler & Co. in Leeds vertretene, welches zwar auch noch einzelne, in unwesentlichen Punkten von einander verschiedene Unterabtheilungen in sich schließt, in seiner vorwiegenden Anwendung jedoch als Zweimaschinensystem zu bezeichnen ist. Fowler selbst giebt über die Arbeitsmethode dieses Systems folgende Mittheilung:

Das System besteht aus zwei selbstbeweglichen Dampfmaschinen mit je einer Seiltrommel, 2300 Fuß Zugseil und zehn Seilträgern.

Die beiden Maschinen werden auf den entgegengesetzten Kopfenden des Feldes placirt, und jede zieht abwechselnd das Acker-Instrument an sich, indem die nicht ziehende Maschine Seil ablaufen läßt, während dieselbe zugleich um die doppelte Breite des angewendeten Acker-Instruments vorrückt. Jedes beliebige Ackergeräth kann angewendet werden.

Die Maschine ist mit einer selbstthätigen Vorrichtung zur Regulirung des Seilwickelns versehen. Die Räderübertragung zur Vorwärtsbewegung ist auf zwei verschiedene Geschwindigkeiten eingerichtet.

Die Maschinen sind sämmtlich mit Schwungrad versehen und eignen sich zu allen Arbeiten, bei denen überhaupt Locomobilen angewendet werden.

Maschinen für dieses System werden von 8, 10, 14, 20 und 25 Pferdekraft construirt.

Als Pflug dient der von Fisken erfundene 3- bis 10schaarige Balancirpflug.

Die für Deutschland besonders in Betracht kommenden Dampfpflüge-Apparate sind entweder mit 14-, 20- oder 25pferdigen Maschinen versehen.

Ein Apparat von 14 Pferdekraft besteht aus:

Feuilleton.

Die Gesundheitspflege im Stalle.

Das Capitel der Stallhygiene wird von einem augenscheinlich fachmännisch gebildeten Autor in der „Köln. Ztg." in aphoristischer Weise behandelt. Da dieser Gegenstand für die Landwirthe von besonderer Wichtigkeit und zu einer Besprechung in landwirthschaftlichen Organen, wie der Verfasser selber sagt, besonders geeignet ist, so glauben wir auch bei unseren Lesern ein regeres Interesse für denselben voraussetzen und ihren Wünschen durch seine Verbreitung in diesen Spalten zu entsprechen.

„Wenn", so heißt es im Eingange des ersten Artikels, „der amerikanische Physiologe Dr. Aliott behauptet, daß wir bei der civilisirten bäuerlichen Stallhygiene niemals gesunde Milch erlangen können, weil alle unter dem menschlichen Einflusse stehenden Thiere mit Tuberkeln behaftet oder sonst krank seien, so mag er nicht ganz Unrecht haben, und ich bin beschäftigt, für den Kern dieser Behauptung die physiologischen Beweise zu liefern. Nur die abgekürzte Lebensdauer der meisten landwirthschaftlichen Nutzthiere, namentlich des Rindviehes und der Schafe, hindert uns, die verheerenden Wirkungen der naturwidrigen Lebensart unserer Hausthiere zu erkennen und Abhilfe anzubahnen. — Doch von diesem allgemeinen und wichtigsten Gesichtspunkte der Stallhygiene sehen wir für heute ab, um uns einer untergeordneten hygienischen Saisonfrage zuzuwenden und einige Worte über die Hundswuth zu schreiben.

Man sollte über die ursächlichen Bedingungen der Epidemien und Epizootien so lange nicht grübeln, als noch schreiende Mißstände gehegt werden, welche nach den Gesetzen der Physiologie offenbar eine krankhafte Inficirung des thierischen Körpers hervorrufen müssen. Zu diesen Mißständen gehören die Wohnungsverhältnisse der Hunde, namentlich der Kettenhunde. Einzig in ihrer Art, wie die Wuthkrankheit für den Hund, ist für den Hund auch sein häusliches Leben unterschieden von der Wohnweise aller anderen Hausthiere. Drei Umstände sind es, welche die Behausung des Kettenhundes zu dem schrecklichsten Zellengefängniß machen, welches die raffinirteste Thierquälerei sich ausdenken könnte: 1. die Holzschale, welche das Hundehäuschen zusammensetzt, bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter; 2. der beispiellos geringe kubische Luftinhalt; 3. die Form des Hundehäuschens im Verhältniß zur Eingangsöffnung.

Um meine Behauptung zu begründen, muß ich die Beschreibung einiger wissenschaftlichen Beobachtungen und Experimente vorausschicken, welche mit dem Hundeleben in physiologischen Anstalten gemacht worden sind.

Man hat Hunde sowohl, wie auch Kaninchen, mit einem luftdichten Firniß überzogen, um den Einfluß zu erfahren, den die Beschränkung und Unterdrückung der thierischen Temperaturwallungen und Dunstungsprocesse auf das Befinden der Thiere äußern. Trotzdem das Athmen dieser Versuchsthiere in keiner Weise beeinträchtigt war, starben dieselben in wenigen Stunden, nachdem ihr Körper vorher die mannigfaltigsten Symptome fieberhafter Erschütterungen des Nervensystems gezeigt hatte. — Diese Versuche waren acuter Art, sie zeigten die raschen tödtlichen Folgen vollständiger Unterdrückung der thierischen Hautthätigkeit. Haben wir auch Beispiele von chronischen Folgen langsam und nur periodisch unterdrückter Hautthätigkeit? Haben wir Grund zu dem Rückschluß, daß die wissenschaftlich noch nicht experimentirte Verlängerung oder Verdünnung einer Hautfirnißrung bleibende krankhafte Reizzustände der Empfindungs- und Bewegungsnerven und chronische Blutvergiftung bewirken müsse? Wissenschaftlich sind diese Fragen noch nicht beantwortet worden, doch sind wir berechtigt, nach dem Gesetz der Analogie ihre Lösung mit der Wohnungsdiätetik des Hundegeschlechtes und seinen specifischen Krankheitsformen zusammenzubringen. Wir sind überzeugt, daß nach Erörterung dieses Gegenstandes die Thierschutz-Vereine schon von ihrem Gesichtspunkte aus gegen die noch heute bestehende allgemein verbreitete thierquälerische Bauordnung der Hundewohnungen Maßregeln ergreifen, und daß jede Hundeseele uns für Einführung einer neuen rationellen Stallbauordnung dankbar sein werde. Was ist die von einem schlechten Wärmeleiter, dem geschlossenen, gegiebelten Holzkasten eingeengte Luftzone eines bewohnten Hundehäuschens in Bezug auf das Hundeleben wohl anders als ein moderirter Firnißüberzug? Der thierische Körper unterliegt, trotz seinem großen Accommodationsvermögen, in hohem Grade den Einwirkungen einer übermäßig gesteigerten Lufttemperatur. Nichts steigert aber im Thierleben rascher und stärker die Lufttemperatur, als die dem Thiere entstrahlende Körperwärme, die unausgesetzt 37° C. fördert und abgiebt. Wie ist es möglich, daß ein Thier in einem Luftgürtel, dessen Temperatur die Körperwärme erreicht, auf die Dauer die Integrität seiner Lebensverrichtungen aufrecht erhalte? Die Physiologie (Vierordt, Physiologie des Menschen, Tübingen 1861, Laupp und Siebeck, S. 530) beweist uns, daß höhere Temperaturen den Gesammtstoffwechsel der gleichwarmen Thiere vermindern, während sie den Stoffwechsel der Haut beträchtlich steigern. „Keine organische Thätigkeit ist so direct und in so hohem Grade abhängig von der Lufttemperatur, als die Hautfunction.... In der Wärme ist die Haut blutreicher, ausgedehnt, weicher; die Thätigkeiten der Empfindungsnerven der Haut sind erhöht; der perspiratorische (Haut-) Gaswechsel nimmt bedeutend zu . . . Die Secretion des Hauttalges ist viel stärker. . . . Die höhere Temperatur erleichtert die Abgabe der strahlenden Wärme (aus dem Körper). . . . Die allgemeinen Bedeckungen (die Haut) stellen somit wichtige Compensationsmittel dar zur Erhaltung des Körpers auf annähernd gleicher Temperatur." Die Haut, dieser wichtigste Regulator der Körperwärme, die bei den Säugern zwischen 36 und 40° C. liegt, wird in den ventillosen Hundehäusern auf die äußerste Spannprobe gesetzt.

Nun (Vierordt S. 206) „erliegen aber die Gleichwarmen (Warmblüter) gewissen Temperaturextremen, und zwar . . . . bei übermäßiger Hitze zunächst in Folge tiefgreifender Veränderungen der Nerventhätigkeiten, welche die übrigen Functionen allmählich zum Stillstand bringen . . . . Werden Säugethiere längere Zeit höheren Temperaturen ausgesetzt, so steigt die Körperwärme gleichwohl nicht über 5—6 Grade; die Thiere sterben viel eher, als das Gleichgewicht hergestellt wäre zwischen ihrem Körper und der Außentemperatur; . . . . . der jeweilige Temperaturgrad der Organismen ist ein wesentliches Bestimmungsglied der Intensität der vegetativen Functionen des Körpers." So spricht heute die Wissenschaft; und es entsteht die Frage, wie wir die hölzerne Zellenhütte des Hundes, in ihrer Form so stereotyp wie der Instinctbau der Schwalbennester, mit diesen wissenschaftlichen Aussprüchen in Einklang bringen können. Der Hund in seiner Holzzelle gleicht in Bezug auf Temperatursteigerung genau einer Dampfmaschine, die ununterbrochen geheizt wird, während dem Dampf und den an den Dampf gebundenen Hitzegraden die Hauptausgänge gesperrt sind. Wir werden gleich sehen, in welcher Weise dem Hunde in seinem Stalle alle Wege des für die Integrität seiner Gesundheit unentbehrlichen physikalischen Temperaturaustausches geschmälert sind.

Ein auf 37—40° C. ständig geheizter, lebender Körper bethätigt seine Wärmeabgabe auf drei verschiedene Weisen: erstens er giebt an die ihn umgebende, kühlere Luft ein mehr oder weniger großes Quantum Wärme ab, und zwar im Verhältniß zur Differenz zwischen dem Grade der Eigenwärme (37 — 40° C.) und dem der Lufttemperatur und zur

zwei 14pferdigen Straßenlocomotiven mit Seilwindevorrichtung, Pflüger und Riemenscheiben zum Dresch- 2c. Betrieb, Preis	1300 Lstr.
800 Yards (400 Klafter) Stahldrahtseil	84 "
einem 3Furchenpflug	100 "
einem 6 "	113 "
einem Umwende-Cultivator (Grubber)	80 "
einer Grubberegge	50 "
einem Wasserwagen	25 "
Reservetheile	110 "
	1852 Lstr.
Hierzu kommen noch ca. 100 Lstr. Fracht und ca. 100 Lstr. Eingangszoll	2052 Lstr.
	oder 13850 Thlr.

Ein Apparat von 20 Pferdekraft besteht aus:

zwei 20pferdigen Dampfpflüge-Maschinen mit doppelten Cylindern, Uebersetzung zu 2 Geschwindigkeiten 2c., complet, Preis	1730 Lstr.
900 Yards $^7/_8$" starkes Stahldrahtseil	113 "
einem 4Furchenpflug für Tiefcultur	113 "
einem 6Furchenpflug für Flachcultur	113 "
einem Umwende-Cultivator (Grubber)	105 "
einer Grubberegge	90 "
zwei Wasserwagen	50 "
Reservetheile	120 "
	2434 Lstr.
hierzu Fracht und Eingangszölle	200 "
	2634 Lstr.
	oder ca. 17600 Thlr.

Ein 25pferdekräftiger Apparat stellt sich complet mit allen Unkosten bis zur Aufstellung in Deutschland auf etwa 20,000 Thlr.

Die Löhne, welche in der Provinz Sachsen für das Dampfpflügen pro Morgen Acker gezahlt werden, sind 2 Thlr. 20 Sgr. bei 10" tief, 3 Thlr. bei 12" und 3 Thlr. 15 Sgr. bei 14" tiefer Furche. Der Kohlenconsum berechnet sich etwas über 1 Thlr. pro Morgen.

Es kann also von einer Geldersparniß bei der Dampfcultur mittelst Fowler'scher Apparate die Rede nicht wohl sein, dagegen wird mit Recht hervorgehoben, daß der große Vorzug dieser Cultur nicht in der billigeren, sondern in der besseren Arbeit im Vergleiche zum Pflügen mit Thierkräften zu suchen ist. Der diesem Pflugsystem eigenthümliche Vorzug ist, daß es Tiefculturen in einer Ausdehnung gestattet, wie sie mit Thierkräften unmöglich bewerkstelligt werden können.

Daß ferner ein sehr erheblicher Mehrertrag aus dem mit Dampfkraft cultivirten Ackerboden gegenüber dem mit Gespannkraft bestellten resultirt, ist ebenfalls ein hoher Vorzug der Anwendung der Dampfmotoren, kommt jedoch dem Fowler'schen System nicht allein zu, sondern der Dampfkraftanwendung überhaupt.

Da nach den bisherigen Erfahrungen die Anwendung des Fowler'schen Systems nur da rathsam erscheint, wo sehr tief cultivirt werden soll, so ist allerdings das Bestreben nach Construction immer schwererer Betriebsmaschinen erklärlich, ob aber berechtigt, das möge aus den weiter unten folgenden Anführungen erhellen.

Als sachliche Ausstellungen gegen das Fowler'sche Zweimaschinen-System machen wir nach reiflicher Prüfung des Gegenstandes folgende geltend und bemerken gleichzeitig, daß uns hierbei der Wahrspruch „Tadeln ist keine Kunst, sondern Bessermachen" gegenwärtig ist.

In erster Linie sind die Anschaffungskosten des Fowler'schen completen Apparates im Verhältniß zu seiner Leistungsfähigkeit außerordentlich hoch. Entgegnet man uns auch, daß ein anderes System, namentlich bei Rübenbau-Tiefcultur, solche Erträge überhaupt nicht ermögliche, und daß, wenn z. B. bei einem Betriebe von jährlich 2000 Morgen Rübenbau diese Mehrerträge in Rechnung gezogen werden, dann die Anschaffungskosten durchaus nicht so ins Gewicht fallen könnten, so werden doch die weiterhin folgenden Aufstellungen die unbestreitbare Richtigkeit dieses Primär-Einwandes bestätigen.

Vom speciell technischen Standpunkte sind folgende Punkte zu bemängeln:

1. Ist die Kesselexplosionsgefahr beim Fowler'schen Zweimaschinen-System eine höchst beachtenswerthe. Es ist ganz unvermeidlich, daß bei dem täglich sich mehr als 60 Mal wiederholenden Absperren des Dampfabflusses und dem eben so oft folgenden plötzlichen, vollen Oeffnen des Ventils kein Siedeverzug mit all seinen Gefahren eintrete. Unserer Ueberzeugung nach sollte polizeilich darauf gehalten werden, daß die Maschinen dieses Systems mit den besten Sicherheitsvorrichtungen gegen solche Eventualitäten versehen sind, was bei den Fowler'schen bisher in keiner Weise beachtet ist. Wir sollen nicht erst dann den Brunnen zumachen, wenn das Kind ertrunken ist, und wie viele Fowler'sche Kessel in Aegypten und Amerika und England schon explodirt sind, wird der Fabrikant schwerlich in seinen Prospecten abdrucken lassen.

2. Die Ausnutzung der Brennmaterialien ist eine außerordentlich geringe. Schon aus dem Umstande, daß hierbei stets zwei Maschinen unter Dampf gehalten werden müssen, während doch thatsächlich nur eine arbeiten kann, erklärt es sich, daß von vornherein grade mit der Hälfte Kohlen derselbe Effect bei einem anderem Systeme zu erreichen ist. Dann aber wird dieses ungünstige Verhältniß noch ganz wesentlich dadurch erhöht, daß die Feuerung der Kessel selbst höchst unrationell betrieben werden muß, denn da der Zug durch abgehenden Dampf und Blasrohr erzeugt wird, so kann von einem regelmäßigen Feuerungsbetriebe um so weniger die Rede sein, als oftmals grade, wenn frisches Brennmaterial aufgegeben ist, der Dampf abgesperrt wird, wo dann Abkühlung der Feuerung und unvollkommene Verbrennung im höchsten Grade auftritt. Es ist freilich nicht schwierig, durch Anbringung eines besonderen Blasrohres auch während dieser Betriebspausen den Zug durch den Dampfstrahl zu reguliren; diese aber immerhin sehr kostspielige Zugerzeugungsmethode ist an Fowler's Maschinen nicht einmal vorhanden.

Die Abkühlung der Kessel trägt gleichfalls zu der geringen Wärmeausnutzung mit bei und es liegt auf der Hand, daß hier zwei Kessel doppelt so viele Wärme verlieren, als sonst einer einbüßen würde. So erklärt es sich denn, daß ein so enormer Kohlenverbrauch auftreten kann, wie u. A. das Dampfpflügen zu Steterburg*) constatirte. Wenn dort z. B. pro Tag 14 Morgen gepflügt und $14 \times 4 = 56$ Ctr. Kohlen consumirt wurden, so gehen wir keineswegs zu weit, wenn wir behaupten, daß bei einem rationelleren Pflugsysteme dasselbe Resultat mit 10—12 Ctr. Kohlenaufwand erreicht werden könnte. In nahem Zusammenhange mit diesem hohen Kohlenverbrauche steht

3. ein hoher Wasserbedarf, der nicht allein bei Anwendung nur einer Maschine gerade nur die Hälfte betrüge, sondern der auch durch zweckmäßigere Kesselconstruction noch bedeutend herabgemindert werden könnte. Aus allem dem geht ferner hervor, daß

4. das Fowler'sche System unverhältnißmäßig hohe Nebenkosten an Hand- und Spannarbeit verursacht, welche auf $^1/_4$ ihres Betrages herabzubringen sind, um der wirklichen nutzbaren Arbeitsleistung zu entsprechen.

5. Würde bei Anwendung eines anderen Pfluges als des Balanciers nicht stets das todte Gewicht der leergehenden Hälfte mitgeschleppt werden müssen, und würden die Anschaffungskosten desselben wesentlich billiger werden.

6. Muß die hohe Abnutzung des Drahtseils in Anschlag gebracht werden, dessen Dauer keineswegs auf länger als zwei Jahre angenommrn werden kann.

7. Erfordern 2 Maschinen auch selbstverständlich 2 Maschinisten und gerade doppelt so viele Reparaturen, Fortschaffungskosten 2c., als wenn eine Maschine verwendet wird. Der Gebrauch von Schmieröl, Putzmaterial u. s. w. ist ebenfalls der doppelte von dem, welcher der Arbeitsleistung entsprechen würde.

Fassen wir also das Vorstehende zusammen, so finden wir, **daß bei Anwendung eines anderen Dampfculturs ystems sich genau dieselben Resultate, welche das Fowler'sche System ermöglicht, erreichen lassen mit der Hälfte Anlagecapital, mit einem Viertel des Kohlen- und Wasserverbrauches, mit zwei Dritteln des Arbeitslohnes, mit der Hälfte der Reparatur-, Zins- und Amortisationskosten, der Hälfte der Transportausgaben und, bei rationellerer Kesselconstruction, auch ohne jede Explosionsgefahr.**

Hat sonach ein Gutsbesitzer in einem completen Dampfcultur-Apparate nur 9000 Thlr., anstatt wie bei Fowler'schem System, 18,000 Thlr. jährlich mit 20 pCt. auf Amortisation, Verzinsung und Reparatur zu veranschlagen, so ergiebt dies eine Ersparniß von 1800 Thlr. jährlich; erfordert ferner der Apparat pro Pflugtag nur 15 Ctr. Kohle, anstatt 60 Ctr., so ergiebt dies auf 130 Pflugtage im Jahre eine Kohlenersparniß von 5800 Ctrn., die à $7^1/_2$ Sgr. einen Betrag von 1450 Thlr. repräsentiren; werden an Arbeitslohn, Wasser- und Kohlenanfuhr, an Oel-, Schmier- und Putzmaterial noch täglich 3 Thlr. erspart, so giebt dies auf 130 Arbeitstage abermals 390 Thlr.; es stellen sich somit jährlich 3640 Thlr. Ersparniß heraus, was bei 2000 Morgen Rübenacker nahezu 2 Thlr. pro Morgen ergiebt, während alle Vortheile der intensiven Tiefcultur, welche die Dampfmotoren vor Gespannpflügen überhaupt bieten, gleichfalls gewahrt sind, und man die Sicherheit vor Explosionen sowie mehrere kleinere Vortheile noch als entschiedenen Vorzug ansehen darf.

*) cfr. „Landwirth" 1871, Seite 6.

Erläuterungen zum Begriff von Diebstahl und Unterschlagung mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse, zusammengestellt nach den Grundsätzen des deutschen Strafgesetzbuches.

(Orig.-Mitth. — Forsetzung aus Nr. 55.)

33. Das preußische Holzdiebstahl-Gesetz vom 2. Juni 1852 ist für die darin vorgesehenen Fälle vollständig in Kraft geblieben, obgleich auch dort unter Diebstahl (§ 122) der vollständige Thatbestand des § 242 St.-G.-B. zu verstehen ist. — Dagegen scheidet das H.-D.-Gesetz aus, sobald das Holz (berechtigter oder unberechtigter Weise) vom Stamm oder Boden getrennt worden war; ein Diebstahl an solchem Holze ist dann aus § 242 zu bestrafen. Dasselbe gilt von den als Objecten des „Holzdiebstahls" im H.-D.-Ges. besonders aufgezählten Gegenständen (durch Zufall abgebrochenes 2c. Holz, Spähne, Abraum 2c. und Waldproducte anderer Art) sobald der Berechtigte sie für sich (durch Einsammeln, Zurichten, Aufstellen) in Besitz genommen hat. — Unter „Spähnen, Abraum, Borke" sind die zufälligen Abfälle der Holzbearbeitung zu verstehen, daher gehören ganze Theile eines Baumes und die absichtlich zum Zwecke der Benutzung als Lohn abgelöste Baumrinde nicht hierher.

34. Nach dreimaliger Bestrafung wegen Holzdiebstahls zieht zwar ein fernerer Holzdiebstahl die Strafe des § 242 nach sich, er wird aber dadurch nicht zum gewöhnlichen Diebstahl.

35. Wegnahme von Baumpflanzen aus einer Baumschule fällt nicht unter das H.-D.-Ges., ist vielmehr, je nachdem die Handlung in gewinnsüchtiger Absicht geschah oder nicht, als Diebstahl, oder aus § 42 der Feldpolizei-Ordnung zu bestrafen.

§ 243 des Straf-Gesetz-Buches:

Auf Zuchthaus bis zu 10 Jahren ist zu erkennen, wenn

1. aus einem Gotteshause Gegenstände gestohlen werden, welche dem Gottesdienste gewidmet sind.
2. aus einem Gebäude oder umschlossenen Raum mittelst Einbruchs, Einsteigens oder Erbrechens von Behältnissen gestohlen wird.
3. der Diebstahl dadurch bewirkt wird, daß falsche Schlüssel oder andere zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmte Werkzeuge angewendet werden;
4. auf einem öffentlichen Wege, einer Straße, einem öffentlichen Platze eine Sache mittelst Abschneidens oder Ablösens oder Anwendung falscher Schlüssel 2c. gestohlen wird;
5. der Dieb oder einer der Theilnehmer am Diebstahle bei Begehung der That Waffen bei sich führt;
6. zu dem Diebstahl Mehrere mitwirken;
7. der Diebstahl zur Nachtzeit in einem bewohnten Gebäude, in welches sich der Thäter eingeschlichen hatte, begangen wird, auch wenn zur Zeit des Diebstahls Bewohner in dem Gebäude nicht anwesend sind. Einem bewohnten Gebäude werden der zu einem solchen gehörige umschlossene Raum und die in einem solchen befindlichen Gebäude jeder Art gleich geachtet.

1. Die hier vorgesehenen Fälle sind schwere Diebstähle.

2. Die Strafe des § 243 wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß es möglich war, den Diebstahl in minder schwerer Weise auszuführen.

3. Der Versuch eines beabsichtigten schweren Diebstahls muß angenommen werden, sobald mit der Ausführung des Diebstahls begonnen ist, sollte es auch noch gar nicht zu der Vornahme derjenigen Handlungen gekommen sein, welche ihn zum schweren machen würden.

Zu Nr. 2.

4. Ein Bauwerk ist nur dann ein Gebäude, wenn es einen Theil der Erdoberfläche umschließt und eine weiter gehende Zweckbestimmung erkennen läßt, als die der Einfriedigung des Raumes.

5. Es ist nicht erforderlich, daß das Gebäude mit dem Boden fest verbunden sei; es genügt, wenn es unbeweglich ist. Daher ist ein hölzernes auf den Boden lose aufgesetztes Wohnhaus und dergl. unbedenklich als Gebäude anzusehen.

6. Ein in nackten Wänden dastehender Neubau ist ebenfalls ein Gebäude.

7. Dasselbe gilt von Windmühlen und Backöfen.

8. Dagegen ist eine zum Fortbewegen bestimmte, geschlossene Räumlichkeit, selbst wenn sie zum Uebernachten benutzt wird (Schäferkarrn) kein Gebäude.

9. Daß das Gebäude zur Zeit des Diebstahls verschlossen gewesen sei, wird nicht erfordert, ebenso wenig, daß dasselbe bewohnt gewesen sei; nicht minder ist es gleichgültig, ob der Dieb selbst Mitbewohner desselben war.

10. Als ein dem Gebäude gleichgestellter „umschlossener Raum" können ebenfalls nur unbewegliche Räumlichkeiten angesehen werden, bewegliche Sachen fallen unter den Begriff eines „Behältnisses."

11. „Umschlossener Raum" ist hier neben dem „Gebäude" aufgezählt, deshalb gehören abgesperrte Abtheilungen im Innern eines Gebäudes nicht hierher, sondern fallen unter den Begriff der Behältnisse.

12. Auch der Umschließung muß der Charakter der Unbeweglichkeit beiwohnen; es genügt daher nicht, wenn dieselbe aus lose auf einander gelegten Steinen besteht, so daß sie ohne jede Gewalt oder Zerstörung auseinander genommen und wiederhergestellt werden kann.

13. Die Umschließung muß eine zur Abhaltung Anderer von dem Raume geeignete sein, dazu gehört, daß sie nicht durch einfaches Ueberschreiten überwunden werden kann.

Bewegung der ihn umgebenden Luft. In heißen Sommertagen und in den Sommernächten, während der Hund in seiner Hütte liegt, ist aber diese Temperaturdifferenz so gering, daß schon im Freien die Wärmeabgabe auf ein geringes Maß herabgedrückt ist. Nun schiebt sich zwischen den 38° Hundeleben und den vielleicht 25° Luftwärme ein schlechter Wärmeleiter, der hölzerne Stallkasten ein, um die Wärmeabgabe vollends zu unterdrücken. Um das Maß voll zu machen, ist der Hundestall noch so gebaut, daß im Innern eine fast absolute Ruhe, eine Stagnation der heißen Luftschicht unvermeidlich ist. Die Leitung der animalischen Wärme wird also durch die unsinnige traditionelle Hundebehausung systematisch unterdrückt.

Die Physik kennt aber noch einen zweiten Weg der Wärme-Ausgleichung, den der Strahlung. Die Fortpflanzung der ausgestrahlten Wärme folgt aber vollständig den physikalischen Gesetzen der Ausbreitung des Lichtes. (Wundt, Medicin. Physik. Erlangen, Enke. 1867. S. 408.) „Ein auf ein dichteres Medium fallender Wärmestrahl wird reflectirt; . . . . . die Wärmestrahlen werden beim Uebergang in ein anderes Medium gleich den Lichtstrahlen gebrochen; . . . . die Wärme erfährt beim Durchstrahlen der Körper (Medien) eine Absorption, welche von der Substanz der Körper abhängig ist; . . . . die Wärme zeigt Interferenz, Beugung, Polarisation und Doppelbrechung in völlig analoger Weise, wie das Licht."

Diesen physikalischen Eigenschaften der strahlenden Wärme gegenüber ist der Holzmantel, welcher den wärmestrahlenden Hundekörper umgiebt, ein solches die strahlende Wärme reflectirendes, brechendes, langsam absorbirendes Medium. Die innere Fläche der rohen Holzwand ist nämlich als „thermisch hell gefärbt" zu betrachten, d. h. sie wirft den größten Theil der sie treffenden Wärmestrahlen zurück. Die Wärme, welche vom Hunde ausstrahlt, wird daher an der Oberfläche der Stallwände zum größten Theil diffus reflectirt, während nur wenige Wärmestrahlen durch das Holz hindurch bis auf das kühlere Medium der Außenwelt dringen.

Die meisten Thiere, wie auch der Mensch, besitzen für solche Fälle, daß die Wärmeausgleichung ihrer Leiber durch die eben beschriebene Hemmung der Temperatur-Leitung und Strahlung auf ein bedenkliches Minimum zu sinken beginnt, eine Compensationsvorrichtung in den Organen der Hautthätigkeit. — Durch die gesteigerte Hitze der umgebenden Luft werden die Blutgefäße des dichtmaschigen Adernetzes der Hautschichten bedeutend ausgedehnt, sie locken, wie jedes andere elastische Röhrensystem, aus den großen Adern des Körper-Innern bedeutende Mengen des auf 38° C. geheizten Blutes in ihr erweitertes Lumen und bewegen diese heißen Blutmassen zur Wärmeabgabe in schnelleren Pulsschlägen an die Oberfläche der geröteten und gequollenen Haut vorüber. Von dieser Hautcongestion, die uns in der Sommerhitze und am Krankenbett in Fiebern zur Wahrnehmung kommt, werden auch die wichtigen Schweißdrüsen der Haut betroffen. Sie destilliren große Wassermengen aus dem sie umspülenden Blut, und während dieses Schweißwasser aus den Oeffnungen der zahllosen Schweißdrüsenkanäle verdunstet, werden unglaublich große Wärmemengen gebunden, also dem erhitzten Blute entzogen und an die Luft abgeführt.

Abgesehen davon, daß diese rettende Schweißbildung im thierischen Körper da ihre Grenzen hat, wo ein Luftgürtel, wie die Luft des Hundestalles mit heißen Dunstgasen nach und nach gesättigt worden, gehört grade der Hund zu denjenigen Säugethieren, bei denen, im Gegensatz zum leicht schwitzenden Pferde, die Bildung eines tropfbar flüssigen Schweißes, als Verdunstungs-Compensation der unterdrückten Wärmeabgabe eine große Seltenheit ist. Beim Hunde scheint der größte Theil der Temperatur-Ausgleichungen von dem heißen Lungengaswechsel getragen zu werden. Während also z. B. das Pferd, in einem dem Hundestall ähnlich construirten Luftkubus untergebracht, in Schweiß gebadet und dadurch wenigstens abgekühlt sein würde, ist dem Hundekörper vermöge seiner eigenthümlichen Hautphysiologie diese Wärmeentladung des Blutes versagt. Er kann fast nur durch Leitung und Strahlung, unmerklich wenig durch Verdunstung, die physiologisch gebotene Hautkühlung bethätigen.

Ich habe gezeigt, wie im Hundestall schon einer der wichtigsten physikalischen Lebensfactoren, die Temperatur-Undulationen, aufs Tiefste gestört werden. Im gleichen Verhältniß werden die chemischen Vorgänge des ganzen Stoffwechsels umgestaltet. Die Verbrauchsstoffe, die Blutschlacken in allen Zersetzungsstadien bleiben im Körper zurück und sammeln als schleichendes animalisches Gift sich in den Lymph- und den Blutflüssigkeiten an. Es entsteht eine Selbstvergiftung des Hundes nicht durch Aufnahme neuer Giftstoffe in den Blutkreislauf, sondern durch Zurückhaltung der unter Temperatur-Erhöhung inwendig producirten gasigen und tropfbar-flüssigen Heizungsabfälle. Von welcher Beschaffenheit diese thierischen Giftstoffe sind, darüber hat die Physiologie uns aufgeklärt, indem einzelne Körpertheile verschiedener Thiere mit dunstdichten Hüllen umschnürt und auf den inneren Wandungen derselben die ausgedunsteten Blutabfälle des Stoffwechsels in tropfbar flüssiger Gestalt gesammelt wurden. Es würde uns aber zu weit führen, wollten wir die Störungen der chemischen Seite des Stoffwechsels, wie sie im Hundestalle unvermeidlich sind, hier weiter besprechen.

Aus dem Gesagten geht zur Genüge hervor, daß wenigstens mit demselben Recht, wie alle anderen bis jetzt nur gemuthmaßten ursächlichen Momente der Hundswuth, so auch die sanitätspolizeiwidrige Bauart der „Hundehäuschen" als prädisponirender Factor in der Aetiologie der Hundekrankheiten Beachtung verdient.

Ueber das Wesen, die Symptomatologie und die sanitätspolizeilichen Verhältnisse der Hundswuth mich weiter auszulassen, ist hier nicht der Platz. Ich wollte nur die Aufmerksamkeit des Publikums auf einen offenkundigen und vielleicht seit Jahrhunderten übersehenen Mißstand der „Sanitätspolizei der Ställe" aufmerksam machen."

Ueber weitere Veröffentlichungen über dieses für die Landwirthschaft eben so interessante, wie wichtige Thema, welche die Pferde-, Schaf- und Rindviehställe behandeln werden, gedenken wir seiner Zeit Mittheilung zu machen.

14. Ebenso muß die Umschließung eine vollständige sein, sie darf also keine Unterbrechung haben, welche den Zutritt zum Innern gestattet.

15. Führen in den umschlossenen Raum „Zugänge" so müssen auch diese (im Augenblick des Diebstahls) in einer den Eintritt hindernden Weise versperrt sein. (Schluß folgt.)

(Orig.-Corr.) **Aus Nieder-Schlesien**, 13. Juli. (**Ernteberichtt. — Creditverhältnisse. — Landwirthschaftlicher Verein.**) Wir gehen in Nieder-Schlesien einer Ernte entgegen, wie solche seit langer, langer Zeit nicht gemacht ist. Die einzige Frage ist nur die, ob die Witterung das gesunde Einbringen derselben gestatten wird. Einem grimmen Winter, der namentlich die Obstculturen auf Jahre geschädigt hat, folgte ein mehr nasses und kaltes Frühjahr. Der regenfreien, warmen Tage waren wenige, dagegen hat auch ein entschieden rauhes Wetter nicht Statt gehabt. Es wurden viele Klagen über die heranwachsende Ernte laut und alle sind sie mit der Zeit verstummt. Eine Ergiebigkeit sonder Gleichen erwiesen die Kleeschläge, ebenso lohnten die Erträge an Heu von den Wiesen, bis auf die von Ueberschwemmung heimgesuchten, der in der Minorität befindlichen Gegenden. Rüben sind verhältnißmäßig am Meisten zurückgeblieben, sie stehen bei der fehlenden Handkraft meist im Unkraut, haben aber entschieden Lust zu wachsen. Kartoffeln stehen gut. Raps ist bereits vielfach geschnitten und die große Masse gelangt in dieser Woche zum Liegen. Er wird meist über 8, oft bis 12 Scheffel pro Morgen geben. Das Korn des Roggens ist noch unausgebildet. Die Felder stehen geschlossen und weisen guten Körneransatz nach. Lager und Mäuse haben einigen Schaden gemacht. Vielversprechend stehen Weizen, Gerste und Hafer. Obst hingegen giebt es so gut wie keins. Die Absatzwege gehen weiterer Vervollkommnung entgegen. Die Bahn, von Liegnitz bis Glogau eröffnet, wird Glogau bald passiren können, um Grünberg zu erreichen. Auch denkt man bereits daran, sowohl über Trachenberg, Herrnstadt, Leschkowitz, durch den schwarzen Winkel, bis Glogau eine Verlängerung der rechten Oderbahn zu beschaffen, die Vorarbeiten dazu sind vollendet, als auch die directe Verbindung Breslaus mit Raudten demnächst herzustellen. Tritt dazu die Kettenschifffahrt in der Oder in Ausführung, so würde der Absatz für alle Producte ein erleichterter werden. Dies wirkt auch mit auf das stetige Steigen der Güterpreise, wie wir das in 4 Kreisen gleichmäßig an den Verkäufen von Petschkendorf Kr. Lüben, Heinersdorf Kr. Fraustadt, Pürschen Kr. Glogau und Neu-Tschau Kr. Freystadt erkennen können.

Für die Aufbesserung der Creditverhältnisse, insbesondere des Personalcredits, soll durch Eröffnung des Norddeutschen landwirtschaftlichen Bank-Vereins in Berlin am 1. Januar 1872 gesorgt werden und nehmen die Zeichnungen dazu lebhaften Fortgang. Jede Bankeinlage, welche ratenweise gegeben wird und in Summa nicht unter 50 Thlr. sein darf giebt dem Landwirth, der in der Genossenschaft recipirt wird, einen Anspruch auf das Zehnfache der Baareinlage an Personalcredit. Auch wird die Genossenschaft statutenmäßig auf eine bessere Verwerthung und Beleihung aller Producte der Landwirthschaft ihr Geschäft ausdehnen.

Am 11. September veranstaltet nach 6jähriger Pause der Glogauer landw. Verein eine Thier-, Maschinen- und Productenschau nebst Pferderennen.

Muskau, 15. Juli. [**Die 21. General-Versammlung des schlesischen Forstvereins**] wurde nach der Schles. Ztg am 14. d. M. in dem romantisch gelegenen durch seine vom Fürsten Pückler gegründeten Parkanlagen weltberühmt gewordenen Muskau eröffnet. Schon am 13. d. waren die Vereinsgenossen aus allen Theilen Schlesiens in großer Zahl angekommen, und auch auf Fachgenossen und sonstige Freunde des Waldes hatte der diesmalige Versammlungsort eine sehr erklärliche Anziehungskraft geübt. Theils waren die letzteren den an sie ergangenen Einladungen gefolgt, theils waren es die Delegirten fremder Vereine, welche in althergebrachten freundlichen Beziehungen zum schlesischen, dem jetzt unstreitig bedeutendsten Forstverein Deutschlands, stehen. Wir nennen hier den sächsischen und den böhmischen Forstverein. Der Präsident des ersteren war bereits seit 1869 Ehrenmitglied unseres Vereins, und den Vorsitzenden des letzteren, einen langjährigen Theilnehmer an den schlesischen Vereinsversammlungen, nahm die gestrige Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit in die Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf.

Das lieblich am Eingange zur Stadt gelegene Bad war der überaus passende Ort, wo sich bereits vorgestern die alten Freunde von Nah und Fern begrüßten und in trautem Verein den herrlichen Abend verlebten

Da wurde manch schönes Wiedersehen gefeiert, und die Genossen aus der Studienzeit gruppirten sich zu traulichen Kreisen. Mitten unter ihnen waren viele der freundlichen Bewohner der Stadt Muskau, welche den Festgenossen ihre gastlichen Häuser öffneten. Mit ihren freundlichen Wirthen zogen dann in später Abendstunde die Grünröcke heim zur Stadt und erfreuten sich der wohlthuendsten Gastfreundschaft.

In früher Morgenstunde fand man sich gestern wieder am festlich mit Fahnen und Jagdemblemen geschmückten Bade zusammen, und von 8 bis gegen 2 Uhr fand die erste Sitzung statt.

Im Namen Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande hieß der General-Director desselben den Forstverein willkommen und stellte sofort den Vereinsgenossen eine Reihe von Beweisen der Zuvorkommenheit seines hohen Herrn in Aussicht, auf dessen besonderen Befehl die prinzlichen Beamten in der persönlich liebenswürdigsten Weise sich den Gästen widmeten.

In einem besonderen Salon waren Erzeugnisse des Waldbaues, Objecte der forstlichen Technologie und eine ziemlich reiche Auswahl der neueren literarischen Erscheinungen aufgestellt. Die erste Sitzung währte mit kurzer Unterbrechung bis nach 1½ Uhr. Der prinzliche General-Director theilte zunächst über die Geschichte der Standesherrschaft Muskau die interessantesten Momente mit, und übergab eine ausführliche Beschreibung namentlich der forstlichen Verhältnisse des über 100,000 Morgen enthaltenden Muskauer Waldes. Die Wahl des Vicepräsidenten und demnächst des bisherigen Präsidenten fiel durch Acclamation auf die bisherigen Inhaber dieser Stellen. Nach Absolvirung der geschäftlichen Verhältnisse begannen sodann die Debatten über die 4 ersten Themata der Berathungsgegenstände, welche unter reger Aufmerksamkeit, wenngleich bei nur geringer Betheiligung an den Debatten selbst, behandelt wurden. Um 2 Uhr vereinigten sich auf die ergangene Einladung die Festgenossen im prinzlichen Schlosse zu einem Diner, welches Se. königl. Hoheit der Prinz und Herr zu Muskau dem Forstverein gab. Der hohe Herr selbst konnte nicht anwesend sein, da die Vermählung der erlauchten Tochter nahe bevorsteht.

Unter den altehrwürdigen Sterngewölben des mit dem reichsten Stuck gezierten Speisesaales reiheten sich Grau und Grün in buntestem Wechsel an drei großen Tafeln, welche weit über 100 Personen faßten. Unter ihnen waren auch als blinkende Thautropfen auf dem grünem Grunde mehrere Damen, welche ihre Gatten nach dem schönen Muskau begleitet hatten und den Reiz des Festes erhöhten. Die Kapelle der Görlitzer Kaiserjäger war von dem Forstverein für diese Versammlungstage engagirt und steigerte durch sanfte Waldesmusik die Freuden des Mahles.

Kräftige und wiederholte Toaste auf den Heldenkaiser, den hohen Gastgeber, die Frauen, die Repräsentanten Sr. königl. Hoh. des Prinzen wechselten mit fröhlichem und patriotischen Chorgesang.

Nachdem man noch einige Zeit in den wunderbar herrlichen Gartenanlagen am Schlosse Platz genommen, wurden die Wagen bestiegen, welche der hohe Gastgeber gleichfalls zur Disposition stellte und unter dem schönsten Schein der Abendsonne, bei der herrlichsten Beleuchtung der verschiedenen ewig wechselnden Waldbilder, den köstlichen Blicken auf Stadt u. einschneidende Rasenmatten, von Gruppen der herrlichsten Bäume eingerahmt, fuhr die ganze Gesellschaft unter Führung des prinzlichen Ober-Stallmeisters durch den großen, fast eine Quadratmeile umfassenden Park. Wer so glücklich war, an dieser Fahrt theilzunehmen, wird das Bild derselben stets als eine köstliche Erinnerung bewahren.

Der Abend fand die Vereinsgenossen wiederum auf dem Bade versammelt, wo unter Concert der Jäger-Kapelle bei einbrechender Dunkelheit Feuerwerkskörper abgebrannt und die verschiedenen Waldthäler bengalisch erleuchtet wurden. Froher Waidmannssang vereinigte noch bis zu später Abendstunde die Vereinsgenossen in den strahlenden Hallen des Bades. (Ueber die Festlichkeiten und Berathungen der folgenden Tage werden wir in der nächsten Nummer unserer Zeitung berichten.)

Namslau, 14. Juli. [**Schlesischer Congreß für Flachsbau und Leinen-Industrie.**] Nachdem die in den Blättern für Flachsbau und Leinen-Industrie ausgesprochene Absicht, schon in diesem Jahre einen Congreß deutscher und österreichischer Flachszüchter in Schlesien zusammenzuberufen, nicht nur bei den Flachszüchtern und Freunden der Landwirthschaft, sondern ebensowohl von Seiten der Flachsmaschinen-Spinnereien und der Leinen-Industrie einen freudigen Wiederhall gefunden und da ferner der württembergische Amtspächter, Herr Hauptmann E. Cretius in Hönigern und Schwirz, Kreis Namslau, sowie die Besitzer der Flachs-Maschinen-Spinnereien zu Patschkey bei Becustadt, A. Willmann & Söhne, sich bereit erklärt haben, ihre Flachsfelder zu den Operationen ad oculos zur Verfügung zu stellen, hat das Comitee es für angemessen befunden, schon in diesem Jahre einen Congreß für Schlesien einzuberufen, und soll derselbe am 8ten, 9ten und 10. August d. J. hier in Namslau im Grimmschen Hotel abgehalten werden. Außer den praktischen Demonstrationen über die belgische Flachsernte sollen auf diesem Congreß verschiedene wichtige Tagesfragen zur Verhandlung kommen und ist das Programm in folgender Weise festgestellt:

Erster Tag: Vormittags 9½ Uhr, General-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers; 2) die Ergiebigkeit der Flachszucht und die Wichtigkeit derselben für die heutige Landwirthschaft; 3) welche Maßregeln müssen ergriffen werden, um die rationellen Methoden des Anbaues, der Ernte, der Röste und Bereitung bei der deutschen und österreichischen Landwirthschaft in allgemeine Aufnahme zu bringen? Nachmittags. Excursion nach den 220 Morgen großen Flachsfeldern des Herrn Hauptmann Cretius in Schwirz. Daselbst praktische Ausführung der belgischen Flachsernte ad oculos. Zugleich Vorstellung einer belgischen Flachsbereiter-Familie, wie sie für die kleineren Landwirthe und die ländliche Arbeiter-Bevölkerung Deutschlands und Oesterreichs in Ausführung ihrer Functionen als Vorbild hingestellt werden kann.

Zweiter Tag. Vormittags 9½ Uhr: General-Versammlung. Verhandlungs-Gegenstände: 1) Die Düngerfrage; 2) das Maschinenwesen der Flachsbereitung und die Centralisation des Flachs- und Leinsaats-Handels; 3) das Röstverfahren. Nachmittags: Excursion nach den Musterröste-Anlagen und der Flachsbereitungs-Anstalt der Herren Willmann und Söhne nach Patschkey. Daselbst Ausstellung und Inbetriebsetzung vorzüglicher Flachsbereitungs-Maschinen und Geräthe. Versuchsarbeiten mit denselben, sowie außerdem Vorführung der provinziellen Arbeitsmethoden Schlesiens, Westphalens und des Erzgebirges; gleichzeitige Ausübung der belgischen Handschwingerei; Feststellung der Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsweisen unter Berücksichtigung der Hechelresultate durch eine zu erwählende gemischte Commission von Spinnern und Flachsbereitern.

Am dritten Tage soll eine Excursion nach dem Flachsmusterfelde des Rittergutsbesitzers Herrn H. Cäsar in Groß-Breesen bei Guben in der Niederlausitz und dort abermals die praktische Ausführung der belgischen Flachsernte stattfinden, wozu der landwirthschaftliche Verein zu Guben eingeladen werden wird.

(**Ueber das Project der Centralisation der einzelnen Landschaften**) spricht sich ein mit den Verhältnissen des Capital-Marktes vertrauteres Organ, die Berliner Börsen-Zeitung, in einer ihrer letzten Nummern folgendermaßen aus: „Die Centralisation der Landschaften wird in neuester Zeit von vielen Seiten energisch betrieben, und das Unternehmen scheint sich auch im Ganzen und Großen der Unterstützung der Staatsregierung wenigstens insofern zu erfreuen, als diese einer solchen Association der verschiedenen Pfandbriefs-Institute, welche neben den Provinzial-Pfandbriefen auch Central-Pfandbriefe emittiren will und beziehentlich die Umwandelung der ersteren in letztere in Aussicht nimmt, ihrerseits formelle Bedenken nicht entgegenstellen zu wollen scheint. Gleichwohl vermögen wir uns die praktische Verwirklichung des Unternehmens keineswegs als so unmittelbar bevorstehend zu denken, wie sie sich verschiedene Urheber und Theilnehmer des Projects vorstellen. Die Schwierigkeiten liegen theils schon darin, daß die bestehenden landschaftlichen Institute selbständige Corporationen sind, deren Statuten und Einrichtungen umzugestalten auf ganz andere Hindernisse stößt, als z. B. der Abänderung des Statuts einer Actien-Gesellschaft in Betreff des geschäftlichen Wirkungskreises entgegenstehen. Es kommen bei einer anderweiten Verwendung des Dotations- und Reservefonds auch die Rechte und Interessen der Pfandbriefsgläubiger in Betracht, die man nicht ignoriren oder mit einem Federstrich beseitigen kann. Durch den Beitritt der verschiedenen Pfandbriefs-Institute zu dem Central-Institut erhöht sich auch die solidarische Garantieverpflichtung der gegenwärtig nur bei einem einzelnen Institut betheiligten und für dessen Pfandbriefs-Emissionen haftbaren Grundbesitzer, und diese Garantie kann, trotzdem die Pfandbriefe als erste Hypothek haften, möglicherweise eine sehr bedeutungsvolle werden, wenn z. B. in einer Provinz eine umfangreiche Entwerthung des Grundbesitzes eintreten sollte, wie man dies in dem zweiten und dritten Decennium in Ostpreußen zu beobachten Gelegenheit hatte, wo die Landschaft sehr erhebliche Capitalverluste auf den beliehenen und zur Subhastation gelangenden Grundstücken erlitt. Wir verkennen keineswegs, daß die Pfandbrief-Institute in ihrer bisherigen Organisation und namentlich in früheren Zeiten den bei ihnen unmittelbar Betheiligten viele namhafte Vortheile gewährt und nützliche Dienste geleistet haben; der Nutzen, den die Allgemeinheit daraus zog, blieb indeß ein sehr beschränkter und zwar um deswillen, weil diese Institute einen aristokratischen Charakter an sich trugen, ihre Wirksamkeit exclusiv auf eine bestimmte Kategorie von Grundstücken beschränkt, der gesammte mittlere und kleine Grundbesitz von der Betheiligung fern gehalten wurde. Aus diesem Grunde hat auch die Sympathie für diese Institute und für deren Entwickelung sehr gering bleiben müssen. Eine Erweiterung der Landschaften nach dieser Richtung hin, nach der Beitrittsfähigkeit anderer Kategorien von Grundstücken ist auch in der jetzt projectirten neuen Organisation nicht in Aussicht genommen und daher auch nicht zu erwarten. Die dem neuen Organisationsproject zu Grunde liegende Idee ist die, durch die Centralisation der Pfandbriefe diesen den Capitalsweltmarkt zu eröffnen, den localen und provinziellen Charakter der gegenwärtigen Pfandbriefe auszugleichen, bessere Course für die Pfandbriefe zu erzielen und somit Pfandbriefsschuldnern leichtere Darlehnsbedingungen zu verschaffen. Geben wir nun auch zu, daß durch Entkleidung des provinziellen Charakters der Absatzmarkt für die Pfandbriefe sich erweitert, so dürfen die Anhänger der Centralisation doch auch nicht übersehen, daß gleichzeitig auch die Pfandbriefe mehr als früher von den allgemeinen Conjuncturen des Welt-Geldmarktes und den Verhältnissen des allgemeinen Zinsfußes abhängig werden; dieser letztere in erster Linie und nicht blos die Sicherheit der Anlage übt auf den Cours der Papiere den bestimmenden Einfluß. Früher war die bequeme Form der Inhaberpapiere ein Hauptvorzug der landschaftlichen Pfandbriefe, heut dagegen unterliegen letztere nothwendigerweise der großen Concurrenz mit anderen, täglich sich vermehrenden, weit zahlreicheren und höher verzinslichen Inhaberpapieren. Die Summe der Pfandbriefe, welche auf den Geldmarkt gebracht werden soll, ist nicht, wie bei der Emission einer Eisenbahnprioritäts-Anleihe, eine festbegrenzte, sondern richtet sich nach der Summe der bei dem Institut eingehenden Darlehnsgesuche. Je mehr die Zahl der letzteren wächst, desto mehr droht jeden Augenblick dem Geldmarkt eine Ueberschwemmung mit neuen Pfandbriefen und dieses nirgends abgeschlossene, sondern fortwährend steigende Incirculationsetzen von Pfandbriefen, selbst in Zeiten und Momenten, wo noch nicht die Kassirung der vorher ausgegebenen Pfandbriefe erfolgt ist, wird auf den Cours der Pfandbriefe stets einen sehr ungünstigen Eindruck machen müssen, der Circulations- und Absatzfähigkeit dieser Papiere engere Grenzen wiederum ziehen. Wir glauben, daß die eifrigen und beredten Vertheidiger des Centralisationsprojectes entschieden die Erfahrung machen w[illegible], daß in der Praxis die Hoffnungen, welche sie sich auf den Erfolg ihrer künftigen Pfandbriefe machen, auf sehr großen Illusionen beruhen."

(**Gegerbtes Leder im Thee genossen.**) Ein Gelehrter hat, wie die „Indépendance belge" berichtet, durch das Mikroskop entdeckt, daß in dem Augenblick des Eingießens der Milch in warmen Thee der Eiweißstoff der Milch sich mit der Gerbsäure im Thee verbindet und Leder, oder wenigstens Flocken erzeugt, die ganz dieselben Bestandtheile enthalten, wie gegerbtes Leder. Der Gelehrte hat ferner berechnet, daß ein Mensch, welcher täglich 3 Tassen Thee mit Milch gemischt trinkt, im Laufe eines Jahres so viel Leder in sich aufnimmt, daß ganz bequem ein Paar Stiefel gefertigt werden könnten — vorausgesetzt, daß er all den Thee im Leibe behält.

(**Kibitz- oder Möveneier.**) Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die Lebensbedürfnisse werden immer größer und mannigfaltiger, und ihre Befriedigung wird immer schwieriger und kostspieliger. Ebenso wie nach einer Seite hin der Luxus und die Genußsucht auf immer neue Mittel und Wege sinnen, ihr Streben nach neuen Reizen durch Erfolge zu krönen, so hält auch mit ihnen die darauf speculirende Sucht nach immer größerem Erwerb ganz gleichen Schritt oder vielmehr Wettlauf. Ein interessantes Beispiel für diese Thatsache gewährte mir in diesem Frühjahr der Handel mit Kibitzeiern in Berlin. Wie überall, so giebt es auch hier zahlreiche Feinschmecker oder Leute, welche glauben, daß dies Vogelei ganz besonders nahrhaft und stärkend sei. Der Verbrauch an Kibitzeiern ist in Berlin daher ein sehr bedeutender und dürfte sich wohl auf mehrere tausend Stück in jedem Frühjahr beziffern. Da der Kibitz in Deutschland zwar keineswegs selten, jedoch auch nicht so zahlreich ist, als es seiner überaus großen Nützlichkeit wegen zu wünschen wäre, so ist es zu bedauern, daß das Vogelschutzgesetz sich auf ihn nicht mehr mit erstreckt, sondern daß die Gesetzgebung dem Vortheil Einzelner leider die Concession gemacht hat, das Ausnehmen der Kibitzeier bis zum 30. April zu gestatten. Während ich aber die Vernichtung dieser Tausende nützlicher und schöner Vögel alljährlich aufrichtig bedauerte, erschien es mir doch verwunderlich, daß sie von den deutschen Wiesen und Sümpfen noch immer in solch großer Anzahl beschafft werden könnten — bis mir ein Zufall das Räthsel löste. In einem Schaufenster sah ich nämlich eine ausnahmsweise große Anzahl Kibitzeier und bemerkte sogleich, daß dieselben keineswegs von jenem spitzbezopften neckischen Kobold, sondern von einer ganz anderen Vogelart herstammten. Möveneier waren es, und so viel ich suchte in allen Delicatessen-Läden Berlins, ich fand kein einziges Kibitzei, sondern nur die Gelege der manche Inseln der deutschen Gewässer noch in gewaltigen Schaaren bewohnenden, durchaus nicht für den Naturhaushalt unentbehrlichen Möven und Seeschwalben. So genießt denn, ich gönne sie euch von Herzen, ihr Feinschmecker und Stärkungsbedürftigen, immerhin diese Kibitzeier; sie gewähren auch zweifellos denselben Genuß und Erfolg und sie sind von doppeltem Werth, denn sie gewähren Ersatz für den nützlichen, nur zu leicht auszurottenden Kibitz und bringen zugleich dem armen Landvolke eine gewiß willkommene Einnahme.

(**Ueber die Salinen in Elsaß und Deutsch-Lothringen**) entnehmen wir dem „Landw. Anz." folgende Angaben: das jährliche Productionsquantum der Salinen in dem an Deutschland gefallenen Theile Lothringens beläuft sich nach Ermittlungen von Hellmann in runder Summe auf 1 Million Centner Kochsalz, welche Frankreich nicht entbehren kann, also anderweit ersetzen muß, wenn es sie nicht von Deutschland entnehmen will. Würde diese Quantität Kochsalz in Deutschland zur Consumtion kommen, so würde nach den jetzt bestehenden Gesetzen, der Bundeskasse die Summe von 2 Millionen Thlr. jährlich dadurch zufließen. Daß dies wenigstens in erheblichem Maße der Fall sein wird, ist anzunehmen, da voraussichtlich diese Salinen den größten Theil des linken Rheinufers, sowie die Gegenden von Mannheim aufwärts bis Basel mit Salz versorgen werden. Eines der größten Salinenwerke in Lothringen ist Dieuze, welches einen großen Theil Frankreichs mit Salz versorgte. Nächst diesem kommt die Saline Salzbronn, welche jährlich ungefähr 200,000 Centner Salz liefert; dann folgen Sarralbe und Harras mit 60,000 Ctr.

(**Ein Beispiel trefflicher Dressur eines Jagdhundes**) enthält folgende Mittheilung einzelner Journale: An einem Freitag im Juni d. J. pürscht, den alten Schweißhund am Leitriemen, der königliche Oberförster R. zu S. in dem ausgedehnten Gatter, um ein Stück Rothwild abzuschießen. Ein Schmalthier steht schußmäßig; da ruckt im Moment des Abdrückens der sonst ganz führige Hund, der Schuß geht fehl; gleichzeitig löst sich der Riemen, der Hund geht mit demselben laut auf die Fährte ab und — kommt nicht wieder; am Sonnabend nicht, am Sonntag und Montag nicht. — Schon wird der werthvolle Hund verloren gegeben, da die großen Dickungen wenig Hoffnung lassen, ihn, wenn er nicht Laut giebt, aufzufinden. Doch läßt der Oberförster am Dienstag nochmals gründlich suchen und diesmal mit Erfolg. Nicht sehr weit von der Schußstelle wird der Hund gefunden, ruhig am Riemen liegend, der an einer Wurzel hängen geblieben war. Er hatte sich für abgelegt gehalten und war, fest in der Dressur, vier Tage lang liegen geblieben, ohne Laut zu geben und ohne den Riemen abzuschneiden, vertrauend, daß sein Herr ihn schon wieder abnehmen werde, wenn es an der Zeit sei. Nach Hause geführt, hat er zuerst sein Futter aufgesucht, dann seinen Herrn und, nach stürmisch dargelegter Freude des Wiedersehens, nicht weiter gethan, als ob ihm etwas Besonderes begegnet sei.

(**Neues Verfahren in der Spiritusfabrikation.**) Wie „Jechl's land- und volksw. Wochenblatt" mittheilt, soll es dem Herrn Anton Tausche, Oekonomie-Inspector in Weselisko bei Tabor in Böhmen gelungen sein, ein Verfahren zu entdecken, welches eine wichtige Zukunft für die so hoch besteuerte Kartoffelspiritusbrennerei in sich bergen dürfte. Die Verwendung sämmtlicher in Oesterreich bis jetzt ungerechtfertigt versteuerten Hefengefäße fällt bis auf ein einziges Gefäß ganz weg, wenn auch noch so viele Tonnen täglich zur Verarbeitung gelangen. Die Methode beruht auf wissenschaftlicher Grundlage, und ist die Manipulation sehr einfach und rasch; das Vergährungsprocent ist ausgezeichnet, die Ersparniß an Hefenmaterial, Steuer und Arbeit, je nach dem Betriebsumfange, eine bedeutende. Herr Inspector Tausche ist gern bereit, Fachgenossen hierüber Aufklärung und Mittheilung zu geben.

(**Zur Oelsaat-Notirung.**) Am hiesigen Landmarkt werden von heut an sämmtliche Oelsaaten nicht mehr pr. 150 Pfund Brutto, sondern pr. 100 Kilogramm gleich 200 Pfund Netto gehandelt werden und erfolgt die Notirung danach von der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Leipzig, 10. Juli. [**Vierter internationaler Productenmarkt.**] In dem allseitigen Urtheil über den muthmaßlichen Ausfall der Ernte sprach sich die größte Verschiedenheit der Anschauungen aus, als deren Resultat kurz zu resumiren sein dürfte, daß Mittel- und Nordeuropa für Roggen einer mäßigen Durchschnitts-, für Weizen einer recht guten Ernte entgegengehen, abgesehen von den noch nicht erkennbaren Gefahren und Krankheiten in Folge der bisherigen Nässe; daß dagegen in Westfalen das Wintergetreide mangelhaft und je weiter nach Frankreich, Belgien und den Niederlanden desto ungünstigere Aussichten darbiete. Oelsaaten scheinen mit Ausnahme Frankreichs und Belgiens fast allgemein Befriedigung zu gewähren, ebenso Sommerhalmfrüchte. Kartoffeln wurden vielfach sehr bemängelt, und zwar sollen sie vorzugsweise in niedrig gelegenen Marsch- und Thonboden als beinahe vergangen sich darstellen, wogegen sie auf der Höhe und in leichtem Boden um so bessere Aussichten eröffnen. Allgemein wurde zugestanden, daß die so lange anhaltende rauhe Temperatur des Frühjahrs überall dieselbe Ernteverspätung von reichlich 3 Wochen im Gefolge haben werde, um die sich natürlich die Consumtionszeit verlängert. Der Unklarheit entsprechend gestaltete sich der Handel nicht so lebendig, wie sonst an diesem Tage; immerhin aber erfreute sich der Hauptartikel

Roggen eines recht guten Geschäftes in effectiver Waare. Die Nachfrage erstreckte sich jedoch vorzugsweise auf feine Qualitäten, und wurden für diese recht gute Preise angelegt, während ordinäre Güter gänzlich unbeachtet blieben und fast gar nicht gehandelt wurden. Im Termingeschäft schattirte sich die Verschiedenheit der Geschäftsanschauung am besten, indem diejenigen Ländergebiete, deren Ernteaussichten die günstigsten, auf spätere diesjährige Termine und auf den Frühjahrstermin verkaufend eintraten. Ungarns Kaufleute schienen diese Richtung vorzugsweise zu vertreten, während auch Sachsen und Thüringen im Gegensatz zu ihren Einkäufen von Locowaare und kurzer Lieferung auf Frühjahrstermin verkauften. Schlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen waren überwiegend als Abgeber im Markt, während Commissionshäuser der westlichen Consumländer vorzugsweise Käufer waren. Das Geschäft entwickelte sich zu gutem Umfang unter mäßigen Schwankungen und befestigte sich nach flauem Anfang.

Weizen erlag unter dem Einfluß der günstigeren Ernte-Aussichten und der flauen auswärtigen Berichte einer zeitweise prononcirten Mattigkeit, welche veranlaßte, daß Offerten effectiver Waare beinahe gänzlich unbeachtet blieben, so daß nur einzelne Abschlüsse zu Stande kamen, bei denen Berlin gar nicht betheiligt war. Der Terminhandel entwickelte sich dagegen um so lebhafter, und wurden bereits am Vorabende einige Abschlüsse gemacht. Vorzugsweise zeichneten sich die rheinischen Kaufleute durch starke Ankäufe, in Köln zu liefern, aus, wie man wissen wollte, für Belgien.

Gerste bot nur zu geringem Geschäft Veranlassung, und Hafer erfreute sich eben so wenig eines großen Handels, und gelangten in effectiver Waare nur einige Partien zu nicht bekannt gewordenen Preisen zum Verkauf.

Von Oelsaaten konnten nur noch wenig Proben vorgezeigt werden, und was namentlich von ungarischen Mustern vorhanden war, zeigte unegale Farbe; man erkennt auf den ersten Blick, daß die diesjährige Qualität die vorjährige nicht erreicht. Zudem waren die Forderungen dafür zu hoch, um bei der anderweitigen Zurückhaltung der Mühlenbesitzer, bedeutende Abschlüsse zuzulassen. Letztere fanden die bestehenden Preise nicht im Einklange mit dem Werthe des Oeles und entschieden zu hoch, um einer guten Ernte gegenüber zur Speculation anzureizen und nahmen deshalb nur dringendst Nothwendiges; die projectirte französische Eingangssteuer von 20 pCt. des Werthes trug hierzu das Ihrige bei.

Mehl bot in effectiver Waare nur zu einzelnen Abschlüssen Veranlassung, deren Preisfixirung nicht bekannt geworden ist. Roggenmehl Nr. 0 und 1 auf Lieferung, in Berlin zu liefern, hatte sehr unbelebtes Geschäft.

Rüböl erfreute sich einer recht lebhaften Nachfrage zu anziehenden Preisen, jedoch vermochte das Geschäft einem sehr hohen Angebot gegenüber nicht die andernfalls mögliche Ausdehnung zu gewinnen.

Rapskuchen ab Breslau mit 2 Thlr. 2—3 Sgr., ab Wittenberge mit 2 Thlr. 10 Sgr. bezahlt.

Spiritus vermochte erst nach und nach sich zu einem nur einigermaßen belebten Umsatze zu entwickeln, nachdem die am Vorabende sich Geltung verschaffende Festigkeit in den Frühstunden des Marktes einem zeitweisen Andrange von Angeboten gewichen und intensiver Flaue Platz gemacht hatte. Dazu trat jedoch eine bessere Kauflust in den Vordergrund, welche eine kleine Reprise im Gefolge hatte. Der Geschäftsverkehr stand entschieden dem sonst gewohnten an Umfang nach, und sprach sich große Unentschiedenheit der Meinung für den Preisgang des Artikels aus. Hamburg war jedoch namentlich zum Schluß des Marktes für Loco-Waare ab Berlin bedeutender Käufer und zahlte auch für August-September- und September-Lieferung bessere Preise. Zugleich wurden ab Magdeburg ansehnliche Posten Rübenspiritus dahin verschlossen. Hieraus rechtfertigt sich sehr wohl die Ansicht, daß bei nur einigermaßen eintretendem Rendiment ein gutes Geschäft nach dort in nächster Zeit sich entwickeln könne.

---

* **[Actiengesellschaft Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 10. und 13. Juli. Der Auftrieb betrug: 1) 284 Stück Rindvieh (darunter 74 Ochsen, 210 Kühe.) Man zahlte für 100 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer: Primawaare 15—15¼ Thlr., 2. Qualität 12—13 Thlr., geringere 8—9 Thlr. — 2) 678 Stück Schweine. Man zahlte für 100 Pfund Fleischgewicht beste feinste Waare 15 Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. — 3) 879 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 40 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5—5⅓ Thlr., geringste Qualität 2—2½ Thlr — 4) 490 Stück Kälber wurden mit 11—13 Thlr. pr 100 Pfund Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt. **Die Markt-Commission.**

(Br. H.-Bl.) **Breslau**, 15. Juli. **[Zuckerbericht.]** Die Angebote von Zuckern, namentlich in gemahlenen Melissen, machen sich äußerst knapp und genügten keineswegs der Nachfrage. Man bewilligte diese Woche ⅙ Thlr. pr. Centner mehr, als vor 8 Tagen.

* **Breslau**, 13. Juli. **[Butter-Bericht von Albert Ludwig Cohn.]** Bei anhaltend mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen bewegte sich das Geschäft auch in dieser Woche nur in äußerst engen Grenzen. Im Auslande macht sich schon einiger Bedarf an feineren Qualitäten geltend; zunächst wird derselbe jedoch durch Beziehungen aus Schleswig-Holstein und Ostfriesland gedeckt und kann sich diese festere Tendenz erst auf unseren Markt erstrecken, sobald die Läger in den genannten Gegenden sich einigermaßen reducirt haben werden. Von Galizien ist noch immer wenig zu beziehen, die dortigen Forderungen sind unverändert hoch.

Zu notiren sind: Schlesische rohe Butter 22—23 Thlr. per Netto-Centner incl. Faß, do. Bauern- gepackt 26—27 Thlr., do. Dominial- gepackt 30 bis 31 Thlr., galizische rohe Butter 21—23 Thlr., do. Bauern- gepackt 24 bis 25 Thlr., do. Dominial- gepackt 26—27 Thlr.

* **Breslau**, 15. Juli. **[Gemüsemarkt.]** (Detailspreise.) Kartoffeln, neue, pro 100 Pfd. 40-48 Sgr.; Kartoffeln, alte, pro Metze 1 Sgr. 3 Pf. Mohrrüben 1 Schilk oder 12 Gebund 3—5 Sgr. Blumenkohl pro Rose 2½—5 Sgr. Spinat pro Korb 5 Sgr. Sellerie pro Mandel 2-3 Sgr. Borré pro Mandel 8—9 Sgr. Petersilienwurzel pro Mandel 3—4 Sgr. Zwiebeln pro Metze 4—5 Sgr. Knoblauch pro Metze 10—12 Sgr. Meerrettig pro Mandel 10—20 Sgr.; Meerrettig pro Wurzel 6 Pf. bis 1 Sgr. 6 Pf. Grüne Schoten pro Metze 2—3 Sgr. Grüne Bohnen 10 Sgr. Gurken pro Mandel 15—20 Sgr. Oberrüben pro Mandel 1—2 Sgr. Pilze, frische, pro Metze 2 Sgr.

Berlin, 15. Juli. **[Producten-Börse.]** Weizen loco pr 1000 Kilogramm 60 bis 79 Thlr., pr Juli 74¾ Thlr. bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 48—53½ Thlr. gefordert, ord. polnischer 49—51 Thlr. bez., feiner 52-53½ Thlr. ab Bahn bez., pr Juli-August 49¼—½ Thlr. bez., pr August-September 49¼—⅝ Thlr. bez., pr September-October 49¾—⅞ Thlr. bez., pr October-November 49⅞—50 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine pr 1000 Kilogramm 39 bis 62 Thlr bez. — Roggenmehl pr Juli 7 Thlr. 8 Sgr. bez. — Hafer pr 1000 Kilogramm loco 40 bis 54 Thlr., märkischer 47 Thlr., pommerscher 49—50½ Thlr. ab Bahn bez., pr Juli 48½ Thlr. bez., pr Juli-August 46¾ Thlr. bez. — Erbsen, pr 1000 Kilogramm Kochwaare 52—61 Thlr., Futterwaare 41—51 Thlr. — Leinöl pr 100 Kilogramm loco 24⅓ Thlr — Rüböl pr 100 Kilogramm loco 28⅛ Thlr. Br., pr Juli 27½ Thlr. bez. — Spiritus pr 10,000 Liter % loco ohne Faß, 17 Thlr. 3 bis 1 Sgr. bez., pr Juli-August 16 Thlr 19—22 Sgr., pr August-September 16 Thlr. 21—23 Sgr. bez., pr September-October 16 Thlr. 24—26—25 Sgr. bez., pr October-November 16 Thlr. 21—23 Sgr. bez.

Bericht von Cuno Breslauer.

Breslau, 17. Juli. **[Landmarkt.]** Bei stillem Geschäft waren heut Preise der Cerealien ohne Aenderung.

Weizen fest, pr 84pfd. weißer 73—84—90 Sgr., gelber 72—83 bis 89 Sgr. **Roggen**, fest, pr 84pfd. 55—63 Sgr. **Gerste**, behauptet, pr 74pfd. 41—48 Sgr. **Hafer** ruhig, pr 50pfd. 31—37 Sgr. **Erbsen**, pr 90 Pfd. Kochwaare, 68 bis 75 Sgr., Futterwaare 56—62 Sgr. **Bohnen**, pr 90 Pfd. 74—80—91 Sgr. **Lupinen** pr 90 Pfd. 39—45 Sgr. **Wicken** pr 90 Pfd. 57 bis 61 Sgr. **Mais** 70—75 Sgr. pr Ctr. Oelsaaten, pr 100 Kilogramm Netto, fest, Winterrübsen 10⁵/₁₂—9¹¹/₁₂—9⁵/₁₂ Thlr., **Schlaglein**, pr 100 Kilogramm 9—8½—8 Thlr. **Rapskuchen** pr 100 Pfd. 61 bis 63 Sgr. **Leinkuchen**, pr 100 Pfd. 87—91 Sgr. Kleesaaten ohne Umsatz.

Amtliche Notirungen vom 17. Juli 1871.

	Pro Scheffel in Sgr.			Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.								
				feine			mittle			ord. Waare		
	fein	mittel	ord.	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf	Thl	Sgr	Pf
Weizen, weiß.	89—91	86	75—82	7	2	—	7	7	—	6	25	—	5	28	6	6	15	—
do. gelber	88—89	86	75—82	6	29	6	7	2	—	6	25	—	5	28	6	6	15	—
Roggen	62—63	59	56-58	4	28	—	5	—	—	4	20	6	4	13	—	4	18	—
Gerste	46—48	42	39—41	4	4	—	4	10	—	3	23	6	3	16	6	3	21	—
Hafer	35—36	34	32—33	4	20	—	4	29	—	4	16	—	4	8	—	4	12	—
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Rübsen, Winterfrucht 312½—297½—282½ Sgr.
Schlaglein 270—255—240 Sgr.
Kartoffel-Spiritus 16⅓ Thlr. pr 100 Liter à 100 pCt.

Guts-Verkäufe.

Rittergut Schönwalde, Kreis Frankenstein, Verkäufer Rittergutsbesitzer Lieutenant Behrens auf Schönwalde, Käufer Premier-Lieutenant Graf zu Stolberg-Stolberg.

Rittergut Damnig, Kreis Namslau, Verkäufer Major a. D. und Rittergutsbesitzer Lampel auf Damnig, Käufer Rentier Schönfelder in Brieg.

Rittergut Andrichowice oder Heyersdorf, 2. Antheils, Kreis Fraustadt, Verkäufer Rittergutsbesitzer von Meyer zu Knonow auf Heyersdorf, Käufer Lieutenant Krause.

Dünger-Controle.

Zum Versand bereite Lager-Bestände.

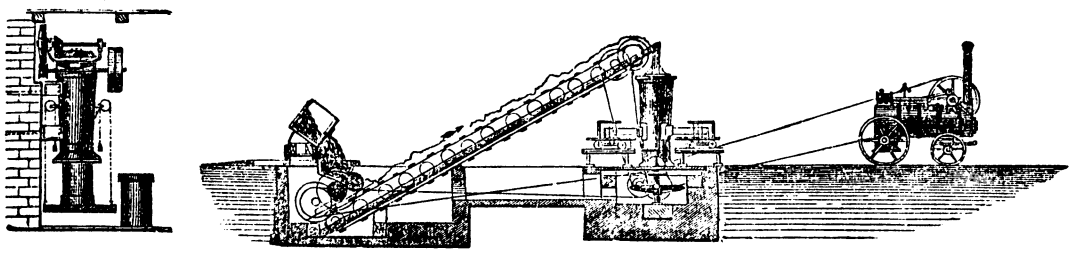
Datum der Controle.	Firmen:	Düngemittel:	Gehalt:
Juni 1871.	**Paul Niemann & Co.** in Breslau.	Aufgeschlossener Guano	**Lösliche** Phosphorsäure 10 pCt., Stickstoff 10 pCt.
dito.	dito.	Baker-Guano-Superphosphat	**Lösliche** Phosphorsäure 21,68 pCt.
dito.	dito.	Baker-Guano und Knochenasche-Superphosphat	**Lösliche** Phosphorsäure 18 pCt.
dito.	dito.	Phospho-Guano	**Lösliche** Phosphorsäure 16 pCt., Stickstoff 3,21 pCt.
dito.	dito.	Ammoniak-Superphosphat	**Lösliche** Phosphorsäure 14 pCt., Stickstoff 5 pCt.
Juli 1871.	**Carl Scharff & Co.** in Breslau.	Estremadura-Superphosphat	**Lösliche** Phosphorsäure 14,3 pCt.

Breslau, den 15. Juli 1871. [772]

Die Düngemittel-Control-Station des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien. Dr. Franz Hulwa.

Brennereien
nach neuesten Verbesserungen projectirt und führt aus unter Garantie guten Betriebes
Paul Loeff,
Privat-Baumeister in Berlin,
Correspondirendes Mitglied der Königlich Schwedischen Gewerbe-Akademie. [764-1

Ein Yorkshire-Eber,
2 Jahre alt, normal gebaut, ist wegen Zuzucht verkäuflich von dem Dominium **Rudelsdorf** (Poststation), 2½ Meile von Oels. [773



Die Maschinen-Fabrik von C. Schlickeysen in Berlin,
die erste und älteste auf dem Continent (gegründet 1852), für **Ziegel-, Röhren-, Torf-** und **Kohlenpressen, Thonkneter** zum Handschlag, **Chamotte-Ziegelpressen, Mörtelmaschinen,** prämiirt auf den Weltausstellungen zu **London** und **Paris**, empfiehlt ihre neuesten Maschinen.
Empfangen haben dergleichen unter Anderen:
Gussstahlwerk F. Krupp zur Chamottefabrikation. **Märkisch-westphälischer Bergwerksverein** zu Lethmathe zur Tiegelfabrikation. **Frhrl. v. Waitz**'sche Bergverwaltung zu Grosssalmerode, Chamottefabrikation. **M. Dirr**, Bamberg, Thonwaaren- und Ofenfabrik. **P. Dahlem**, Sta. Cruz, Brasilien. **F. Tschetschulin-Helsingfors**, zu Wasserleitungsröhren. **K. Kaiserl. Bergdirection Idria**, Quecksilbererze. **Haas u. Czjzek**, Carlsbad, Porzellanfabrikation. Graf **v. Kleist**, Juchow, Pommern, Dampf-Torfpresse. Graf **Schulenburg** auf Beetzendorf bei Salzwedel, Damfziegelpresse. **Cons. Glückhilfsgrube** Hermsdorf. Schlesien, Kohlenschlammpresse. **Actien-Ziegelei** Steinbruch bei Pest. **Kgl. Asturienne-Minen-Compagnie**, Spanien. Advocat Conyer de la Chesnadière, Longeres, Bretagne. **Lecat** u. Co., Nimy. Belgien. **Serrane**, Poussen, Pyrenäen, Frankreich. Baron **Bodmann** auf Bodmann, Schweiz. **Suter Zollinger**, Richtersvil, Schweiz. **Dinessen**, Aalborg, Dänemark. **Boalth**, Fridericia, Dänemark. **Holm**, Stavanger, Norwegen. Brüder **Wendel**, Gothenburg. Baron **Adlerskreuz**, Ekolsund bei Stockholm. **Siemens u. Halske**, London. **William Malkonsen**, Waterford, Irland. Landw. Gesellschaft **Rabotnik**, Petersburg. **Genie-Ministerium** für Festungsbauten in Russland. Baron **Wolff** bei Riga. **Kgl. Ungarische** Bergwerksverwaltung Petrozeny in Siebenbürgen. Eisenbahnbauten auf den Linien von **Dr. Strousberg**. Eisenbahnbauten von **Peto u. Betts** aus London, in Russland. **Mitteltein**, Porte Allegre, Süd-Brasilien. **Bode**, Sandhurst Victoria, Australien. **Burke**, Samarang, Java. **Medhat** Pascha Rustschuk. **Sauerbrei**, Cairo. **Verbuk**, Padang, Sumatra. Gebr. **Butenop**, Moskau. **Theodor Joachim & Co.**, Petersburg u. s. w.
Die Maschinen werden auf das Prompteste wohlverpackt versendet und grössere Dampfanlagen auch in den entferntesten Gegenden der Erde auf Verlangen durch die Ingenieure der Fabrik aufgestellt, resp. die kleineren Maschinen betriebsfähig zusammengestellt versendet mit den erforderlichen Zeichnungen u. Betriebserläuterungen.
Berlin, 1871. **C. Schlickeysen**, Maschinen-Fabrikant und Dampfziegelei-Besitzer.
P. S. Die günstigen Erfolge dieser von C. Schlickeysen erfundenen und in langjähriger Praxis allmählig verbesserten Maschinen, haben wiederholt zu Nachahmungen derselben geführt, welche leider oft mit den übertriebensten, mitunter wahren Wunderleistungen empfohlen werden, ohne dass bis jetzt auch nur die allergeringste reelle Verbesserung derselben durch Andere zu Tage getreten wäre. [583

Die Chemische Düngerfabrik zu Breslau
(Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben 12)
offerirt zur Herbstsaat in bekannter Güte und unter Garantie des versprochenen Gehaltes: feinstes Knochenmehl, mit Schwefelsäure präparirtes Knochenmehl, Superphosphate aus Spodien und Knochenasche mit und ohne Stickstoff, schwefelsaures und animalisches Ammoniak, Peru-Guano (roh, aufgeschlossen und pulverisirt) und Kalisalze.
Preise billigst, aber fest; Zahlungsbedingungen laut Vereinbarung.
Preiscourants stehen jederzeit zur Verfügung. [696-x

Locomobilen und Dresch-Maschinen, Kleereibe-Maschinen, Drill-Maschinen, Häcksel-Maschinen, Hafer-Quetschen, Rübenschneider und Oelkuchenbrecher
empfehlen unter Garantie zu Katalog-Preisen [731-4
Shorten & Easton,
Breslau, Tauentzienstrasse Nr. 5. Fabrik und Lager: Gräbschener Chaussee.

Original-Correns-Stauden-Roggen.
Bestellungen auf diese nur von hier echt zu beziehende Roggensorte werden wieder angenommen und nach der Reihenfolge des Eingangs effectuirt.
Preis pro Scheffel 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage.
Emballage 10 Sgr. pro Sack von zwei Scheffeln, Lieferung frei Gogolin.
Nachnahme des Betrages per Eisenbahn.
Frühe und dünne Saat Hauptbedingung des Gedeihens.
Alle Samenhändler, welche nicht in Original-Packung, mit dem **Elsner v. Gronow**'schen Wappen versiegelt, liefern, führen nur abgesäete Waare. [761-3
Kalinowitz, den 12. Juli 1871. **Das Wirthschafts-Amt.**

Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.
507-x]
Den Herren Landwirthen empfehlen wir unsere diversen **Ammoniak-Superphosphate, Estremadura-Superphosphat, Phospho-Guano** und **Chili-Salpeter** mit dem Bemerken, daß unser Lager unter beständiger Controlle der Versuchsstation des schlesischen landw. Central-Vereins (Vorstand **Dr. Hulwa**) steht.
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße Nr. 29.

Capitalien bis zum Belauf von **mehreren hunderttausend Thalern** sind auf Hypotheken zu vergeben durch die **General-Agentur der „Thuringia" in Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 29.**

Domänen-Verpachtung.
Die im Herzogthum Lauenburg belegenen herrschaftlichen Domänen Steinhorst und Mühlenbrook mit einem Areal von resp. reichlich 2500 Morgen und reichlich 1000 Morgen, Kalenberger Maße, Weizenboden, werden vom 1sten Mai k. J. an anderweitig wieder verpachtet werden, welches hierdurch vorläufig mit dem Beifügen zur öffentlichen Kunde gebracht wird, daß eine nähere Bekanntmachung wegen des Anfangs October an Ort und Stelle abzuhaltenden Termins, sowie wegen der Pachtbedingungen annoch vorbehalten bleibt.
Steinhorst, den 11. Juli 1871.
Königlich herzogliches Amt. [774 6

Den Verkauf jeglicher Feldfrüchte und Sämereien übernimmt jederzeit bei promptester Effectuirung [356
E. Peisker, Neue Taschenstr. 30 in Breslau.

Mann & Cie., Breslau, Superphosphat-Fabrik
(Depot von Knochenmehl, Chili-Salpeter 2c.).
Comptoir: Bischofstr. 8. Fabrik: Klosterstr. 60.

Für Haarleidende.
Unterzeichneter kurirt Haarleiden jeder, sogar der schwersten Art, nach einem alten rationellen Verfahren **unter Garantie.** Briefe unter möglichst genauer Angabe des betr. Leidens erbitte franco.
704-x] **Edm. Bühligen,**
Conservateur für Haarleidende in **Leipzig.**

Felix Lober, Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 12, [706-x
empfiehlt aus der
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
des Herrn
Alw. Taatz in Halle a. d. S.
billigst: **Drills, Guanostreumaschinen, Pferdehacken, Pferdebarken, Ringelwalzen, Göpel- und Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider und selbstthätig ablegende Getreidemähmaschinen.** — Sämmtliche Maschinen des Herrn **A. Taatz** werden laut den Bedingungen des Kataloges auch zur Probe gegeben.

Felix Lober, Breslau,
Neue Taschenstraße Nr. 12,
empfiehlt zu Fabrikpreisen **unter Garantie des Gehalts Superphosphate aus Spodium, Knochenasche, Baker-Guano, Estremadura** und **Ammoniak; Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Freiberg** in Sachsen und von meinem Lager hier. Für Aufträge auf Ammoniak-Superphosphate bitte um möglichst zeitige Bestellungen. **Günstige Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.** [702-x

Knochenmehl und Superphosphat
offerirt die chemische Düngerfabrik von [729-x
Gebr. Hille in Löwenberg i. Schl.

739]
Julius Katz,
Steinkohlen- und Commissions-Geschäft,
Kattowitz, Oberschlesien.

Superphosphat
aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [724-x

12,000 Schock Strohseile
allerbester Qualität, à 5 Sgr. ab hier oder franco Bahnhof Gnadenfrey i. Schl., hat Dom. Kleutsch, Post Gnadenfrey i. Schl., abzugeben. — Bestellungen werden der Reihe nach berücksichtigt. [746

In der **W. G. Korn**'schen Buchhandlung in **Breslau**, Schweidnitzer Straße Nr. 47, sind vorräthig:
Gedenktafel der Königlich Preußischen Armee nach der glorreichen Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Mit Illustrationen. Geb. Preis 25 Sgr.
(Die Gedenktafel enthält die Namen der gefallenen, an erhaltenen Wunden oder in Folge von Krankheiten gestorbenen Offiziere, Aerzte und Geistlichen der Preußischen Armee. Die Namen sind nach den Waffengattungen und nach Regimentern zusammengestellt.)
Niemann, A., Der französische Feldzug 1870/71. Militärische Beschreibung. Dem deutschen Heere gewidmet. 2 Bände. Mit 10 sehr guten Karten. Preis für jeden Band: 20 Sgr.
Der deutsch-französische Krieg. Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen. 44 Bilder mit Text aus Schiller's „Jungfrau von Orleans". Zweite Auflage. Preis: 5 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Korn. **Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.**